hinter'm Horizont
eine unerwähnte Begebenheit 2 Wochen nach Pfingsten

Apostelgeschichte 2, Vers 48 (sozusagen)

Zwei Wochen nach dem Pfingstereignis gab es sicher genug zu tun.
3000 Menschen waren an Pfingsten Anhänger von Jesus geworden
Die mussten betreut werden,
und da kommen auf jeden der Zwölf 250 Leute

Aber zwei Wochen später sind es dann noch mehr, denn
„der Herr tat täglich hinzu!"
heißt es in der Apostelgeschichte, (Kapitel 2, Vers 47 - dem letzten Vers des Kapitels)

Stellt euch das mal vor:
Vor 2 Wochen waren noch so um die dreißig im Gottesdienst
und jetzt 3330, mindestens…

Aber in einer Atempause,
inmitten all der Gespräche und Fragen,
inmitten der Taufen, der Gottesdienste, der Heilungen,
dem Brotbrechen hin und her in den Häusern

gab es eine Pause.
Eine kurze Pause sicher nur.
Einen Moment zum Nachdenken.

Ist das möglich?
Erzählt wird nichts, von dieser Pause.
Und einen zweiten Feiertag an Pfingsten gab es auch noch nicht.
Oder Fronleichnam. Oder Brückentag.
Obwohl:
Da waren jeden Tag Brücken zu bauen
zwischen den vielen Menschen.

Keine Zeit für eine Pause:
Martha, hast du mal einen Moment?
Predigtpause, Petrus! Kannst du mal kurz?
Philippus, komm aus dem Wasser `raus.
Thaddäus, später, Arme haben wir allezeit bei uns.
Bartholomäus, das Wartezimmer ist voll, aber...
Susanna? Ein seelsorgerliches Gespräch? Trotzdem...

Als sie dann zusammensitzen ging es sicher sofort weiter
Was machen wir, wer kümmert sich, wir müssen noch…
Stopp! ruft da jemand.
Keine Ahnung wer das war.
Keiner von den großen Namen, schätze ich,
die waren zu beschäftigt.
„Lasst uns erst einmal beten." sagt das „kleine" Licht.

Gebet

Die Predigt vom 29.05.2016 in einfacher Sprache

„Was machen wir hier eigentlich?“ fragt das „kleine“ Licht.
Wonach sollen wir uns richten,
wohin sollen wir uns ausrichten,
in Vergangenheit und Zukunft?
Womöglich wird man sonst eines Tages sagen:
Jesus habe das Reich Gottes gepredigt,
doch gekommen sei die Kirche.

Oder Leute wie der Gauland von der AfD,
der sagt er sei so etwas wie ein „Kulturchrist.“

Wäre aber blöd, wenn es später nur noch heißt, die Christen hätten Weihnachten erfunden.
Oder ein gottloses Kulturchristentum für irgendein künftiges Deutschland
- für dass man dann Leute wie uns aus den Kirchen prügeln muss,
wie es von Pegida-Sprecherin Festerling hieß:

Weg mit Leuten wie uns,
weil uns Menschen in Not mehr kümmern
- egal aus welchen Völkern -
als ein kultiges Kulissenchristentum.

Nur:
Wie schaffen wir die Verbindung zwischen dem,
was hinter uns liegt,
und dem, was vor uns liegt?
Die Zeit mit Jesus, Karfreitag, Ostern, Pfingsten, Himmelfahrt:
alles gerade erst ein paar Wochen her.
Und Jesus will wiederkommen, hat er gesagt.
Aber bis dahin?

Was verändert die Welt? Wer verändert die Welt?
Wie Jesus treu bleiben,
ohne nur an alten Zeiten zu hängen,
und ohne sich in den neuen Zeiten zu verlieren?
Wie das Reich Gottes bekannt machen?

Gibt es da nicht den Vergleich
das aus einem kleinen Samenkorn ein Baum wächst?

Der muss ja nicht nur seine Äste ausstrecken,
sondern auch seine Wurzeln tief graben.
Und umgekehrt:
Der muss ja nicht nur seine Wurzeln ausstrecken,
sondern auch seine Äste.

Und was stellt die Verbindung her?

Der Geist Gottes schafft die Verbindung zwischen den Wurzeln und den Ästen:
er schenkt Wachstum, heilt Wunden, lässt Früchte wachsen.

Welche Früchte wachsen an diesem Baum?
Was bringt die Gemeinde auf den Weg – und auf welchen?

Wer macht jetzt was? Bitte mal melden…

Wenn jeder das macht, wozu sie oder er *geschickt* ist,
das wär ja schon mal was,
auch wenn das unterschiedliche Dinge sind:
So erreichen wir die Menschen dort, wo sie sind.

Wenn die ZEIT irgendwann einmal fragen wird:
Brauchen wir eigentlich noch *zwei* Kirchen? (Nr 21. 2016 der Wochenzeitung die ZEIT)
Dann ist etwas schief gelaufen.
Nicht nur, weil die ZEIT nicht bis drei zählen kann, mindestens.
Zwei sind nicht genug! Dafür gibt es zu viel zu tun.

Doch das gelingt nur,
Wenn es auch nur ein Geist ist, mit dem alle begeistert sind:
Der Geist Gottes!
Der Geist Gottes schlägt die Brücke
zwischen den Wurzeln und den weit ausgestreckten Ästen.
Er durchfließt alle Äste, egal in welche Richtung sie sich ausstrecken.
Der Geist Gottes begabt uns,
Sprachen zu sprechen, die die Menschen verstehen.

Damit unsere Unterschiede keine Unterschiede mehr machen.
Damit Gott in uns und unter uns ist.
Damit Gott mitten in dieser Welt und dieser Zeit wirken kann.
Wir jederzeit mit ihm rechnen können.
Und damit die vielen Kirchen mit ihren unterschiedlichen Aufgaben
dennoch die *eine* Kirche Jesu Christi sind.

Wäre schön, wenn das im Trubel und im Andrang nicht verloren geht.
Damit Menschen nicht verloren gehen.

Denn schon ist der Moment vorbei, die Pause zu Ende:
Schließlich klopft es schon seit einigen Minuten dringend an der Tür,
Menschen fragen nach Gott und verzweifeln an der Welt
suchen sich selbst und einander
sind krank, arm oder geflohen vor Gewalt
warten voller Sehnsucht auf das Leben,
twittern ihren Tagesablauf,
sehen ungeduldig auf die Uhr
bestimmt nur,
weil sie es nicht erwarten können, dass es weitergeht
und Gottes liebevolles Wollen und Wirken die Welt verändert.

<u>Zusammenfassung:</u>
Wo Jesus das Reich Gottes gepredigt hat-
haben wir nur die Kirchen abbekommen?
Wo ist der großartige Anfang, die Begeisterung?
Wo sind die vielen Menschen, die sich überzeugen lassen?

Wir müssen uns für einen Moment klarmachen,
dass Gottes Geist sich nicht verbraucht.
Den müssen wir nicht nachtanken.
damit es weitergeht.

Er führt uns zusammen,
macht uns geschickt, frei und verantwortlich.